

# Spandauer Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Pf. und 5 Pfennig für Polenland. Beim Bezug durch die Postanstalten für den Monat 2 Mark auswärts. — Im Falle von Betriebsstörung, Streik oder Ausperrung der Verleger leisten wir Ersatz für Nachlieferung oder Nachdruck des Bezugspreises. — Druck u. Verlag: Städt. Druck- u. Verlagsanstalt Spandau. — Verantwortl. Schriftleiter: für Politik Dr. Bruno S. Kahn, Wilmersdorf, für Lokales und den übrigen Teil Herr O. A. Sander, beide Spandau.

## General-Anzeiger für Spandau und Umgegend

### Amliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage. Geschäftsstelle Berlin-Spandau, Reudenborer Straße 101. Fernruf: Alle Anschläge unter Sammelnummer 4071.



für staatliche und kommunale Behörden

Regelmäßige Beilagen. Wöchentlich: „Spand. Anz. Zeitung“ — „Spand. Roman Zeitung“ — „Die Frau und ihre Welt“ — „Der Kleinrentner“ 14 täglich: „Techn. Rundschau“ „Klein.“ „Stein u. Verkehr“.

Anzeigenpreise: Die dreispaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., die dreispaltige Zeile 1,20 Pf. Die Beilagegebühr beträgt 20 Pf. für das Laufend, die Offertenegebühr 40 Pf. — Für das Erklären von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird keine Gebühr übernommen. — Bankkonten: Sparkasse Spandau, Internationale Handelsbank Spandau, Spandauer Bank, e. G. m. b. H., Spandau. — Postkonto: Berlin 1000 7 Nr. 1707.

Nummer 67.\*

Freitag, 20. März 1931.

38. Jahrgang.

## „Oberschlesien ungeteilt beim Deutschen Reich!“

Frankreichs Blutschuld an den Polenaussäßen.

(Zum Jahrestage der Abstimmung vom 20. März.)

Von Franz L. Eckenbrecher.

In dem italienischen Blatt „El Paese“ vom 9. November 1921 heißt es in einem Bericht über die von den Franzosen und Polen, obendrein sogar noch unter Berufung des Versailler Revolververtrages, in Oberschlesien herbeigeführte Lage: „Man muß als Angehöriger eines Entente-Landes erörtern, wenn man die schamlose Vergewaltigung des Landes ansieht. Nicht einmal die Wilden Zentralafrikas behandelt man so.“ Dieser Entstellungsausbruch eines Italieners erfolgte, als gemäß Artikel 88 des Versailler Gewaltvertrages trotz aller Gegeneinwirkungen die Lage Oberschlesiens rechtlich zugunsten Deutschlands entschieden war. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens erklärten voll Genugtuung über die Abstimmung vom 20. März 1921: „Wirtschaftliche und geographische Rücksichten weisen zwingend auf die Einheit des Oberschlesischen Landes hin. Im Vertrauen auf die Macht der Gerechtigkeit erheben wir die Forderung: Oberschlesien ungeteilt beim Deutschen Reich!“

Die Deutschen hatten guten Grund, diese Sprache zu führen. Die Abstimmung vom 20. März wies mit 717 000 Deutschen gegen 483 000 polnische Stimmen, also nahezu mit einer Zweidrittelmehrheit, Oberschlesien dem Deutschen Reich zu. Sogar der Zahl der Gemeinden nach war Deutschland mit 684 Gemeinden deutscher Mehrheit gegenüber 597 polnischer Mehrheit in der Zahl der Stimmen, besonders noch, weil nur die zahlreicheren kleinen und kleinsten Gemeinden mit einer kulturell rückständigen Bevölkerung für das Festhalten am Polentum eintraten, während sämtliche Städte des Abstimmungsgebietes und die erdrückende Mehrheit der größeren Ortschaften sich für Deutschland entschieden, auch wo sie sich muttersprachlich zu den Polen rechneten. Im eigentlichen Industriegebiet von Gleiwitz, Beuthen, Königshütte, Kattowitz und Hindenburg standen 255 000 Deutsche gegen 229 000 polnische Stimmen, wobei die Polen sich auf meist zugewanderte, geistig rückständige Grubenarbeiter stützten, während die höher entwickelten gelehrten Arbeiter der Hütten- und Metallindustrie geschlossen für Deutschland stimmten, selbst soweit sie sich im täglichen Umgang des hier stark mit deutschen Worten untermischten polnischen Dialekts bedienten.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien durchkreuzte den Plan der Polen, von dem es in diesem Lande selbst gerichtsnotorisch geworden ist, daß ihn Wilsudski, als er zum erstenmal damit bekannt gemacht wurde, teils belustigt, teils empört mit den Worten zurückwies: „Was? Nach Oberschlesien geküßt's Euch? Aber das ist doch eine uralte deutsche Gründung!“ Trotzdem enthielten die im Mai 1919 bekanntgegebenen Friedensbedingungen die Abtretung fast des gesamten Regierungsbezirks Oppeln an Polen. In den praktischen Erfolgen der deutschen Friedensdelegation bei ihren Einmäßen gegen den Gewaltvertrag gehört auch die hauptsächlich Lloyd George zu verdankende neue Fassung des Artikels 88, der die Volksabstimmung für Oberschlesien an Stelle der ursprünglich auferlegten Abtretung vorschlügt.

Ehe die Volksabstimmung kam, suchten die Polen mit zwei blutigen Aufständen ähnlich wie bei der Wegnahme des Wilnagebietes gegen Litauen durch freventlichen Friedensbruch „vollendete Tatsachen“ zu schaffen. Als die Abstimmung vom 20. März trotz aller Mord- und Verwundungsangriffe verheerter Polen gegen Deutsche, trotz aller Terrorakte während des Wahlvorganges, wie die von polnischen Stoßtruppen vor und in den Wahllokalen überwachte Ausgabe polnischer Stimmzettel durch den angeblich unparteiischen Wahlvorstand, einen klaren Sieg der deutschen Sache erbracht hatte, legte der polnische Abstimmungskommissar Korjantyn sein Amt nieder, um sich an die Spitze des dritten und blutigsten polnischen Aufstandes — tatsächlich eines polnischen Angriffskrieges gegen Deutschland — zu setzen. Als die Oberschlesier ihr Schicksal durch ihre Stimmabgabe entschieden zu haben glaubten, wurden sie erst zu einem Kampf auf Leben und Tod herausgefordert, weil Polen mit Unterstützung Frankreichs Macht vor Recht ergehen lassen wollte.

Der französische Oberkommandierende des Abstimmungsgebietes, General Le Rond, begab sich ebenso schamhaft wie feige auf Urlaub, und dann brach am 3. Mai, dem polnischen Nationaltag, der Aufstand los. Die französischen Truppen unterstützten die Polen durch Hergabe schwerer Waffen und durch Maschinengewehrfeuerüberfälle gegen Deutsche, die nur den leistungsfähigsten Versuch machten, den Aufmarsch der Aufständischen zu stören. Die englischen Truppen wurden nach Zusammenstoß mit den Leuten Korjantyns zurückgezogen. Ein erst später wieder ausgeglichener taktischer und politischer Fehler. Sowohl sie

als auch die Franzosen entzogen sich den Befehlen des italienischen Generals de Marinis, der es, im Gegensatz zu dem erbitterten Gegner Mussolini, dem Grafen Sforza bei der Botschafterkonferenz, ablehnte, die Blutschuld an dem ober-schlesischen Aufstand auf sich zu laden und wenigstens die schwachen italienischen Streitkräfte im Bereich von Kohnitz zu verlustreichen Kämpfen gegen die Polen einsetzte, wobei er deutsche Unterstützung suchte.

Unter dem Oberschlesier Generalmajor Höfer bildete sich dann der deutsche Selbstschutz, der am 21. Mai den Annaberg, den von den Polen sogar mit schwerer Artillerie verteidigten höchsten und strategisch wichtigsten Punkt Oberschlesiens in seine Gewalt brachte und gegen alle Stürme hielt. Es wäre ein Leichtes gewesen, die Polen restlos aus Oberschlesien zu vertreiben, wenn die deutschen Abwehrhandlungen nicht aus Deutschland selbst durch allzu ängstlich-zurückhaltende Politik der Regierung unter Gewaltdruck übernommener Verpflichtungen gelähmt worden wären. Einem ungestörten Selbstschutz wären auch die französischen Truppen in Oberschlesien nicht gewachsen gewesen, hätten die Vertreibung der polnischen Truppen und die Befriedung der aufgehetzten polnischen Bevölkerungsteile dulden müssen und damit Voraussetzungen für einen vernünftigen Spruch der Botschafterkonferenz entstehen lassen.

In einer Zeit, in der „Wilde Zentralafrikas“ auf die Europäer des Rheinlandes losgelassen wurden, nimmt es beinahe nicht mehr wunder, daß ein Chinese das Schicksal Oberschlesiens entschied. Vorläufig. Auch der deutsch-polnische Zwangsvertrag vom 20. Oktober 1921 über eine gemeinschaftliche Verwaltung des durch die politische Gewaltentscheidung sinnlos zerrissenen Oberschlesiens, der im Jahre 1937 abläuft, kann deutscherseits niemals als endgültige Regelung dieses mißhandelten Bereiches der deutschen Grenzen betrachtet werden. Das Land, in dem die erste Dampfmaschine in unserem ganzen Reich aufgestellt wurde, das den ersten Hochofen mit Koksfeuerung erlebte, in dem der preußische Staat als erster vor der sächsischen und der rheinisch-westfälischen Industrie die ersten Dampfmaschinen herstellte, das seine ungeheure geistige und wirtschaftliche Bedeutung ausschließlich durch deutsche Hände und Köpfe erhielt, darf niemals von Deutschland preisgegeben werden. „Oberschlesien ungeteilt beim Deutschen Reich!“ bekannnten die Oberschlesier noch einmal, als sie am 3. September 1922 mit 514 000 gegen 51 000 Stimmen die Autonomie verwarfen. Das ist eine Haltung, der die deutsche Politik und das deutsche Volk im Kampfe gegen einige größenwahnsinnige polnische Führer durch Willen und Tat gerecht werden muß.

## Dietrich gegen neue Steuern.

Berlin, 20. März.

In der heutigen Reichstags-Sitzung leitete Reichsfinanzminister Dietrich die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums ein. Er führte u. a. aus: „Noch schonender als bisher können wir bei der Eingliederung von Steuern nicht vorgehen, wenn nicht die Allgemeinheit geschädigt werden soll. Ich achte die Meinungsfreiheit meiner Beamten, aber andererseits darf der Beamte, der der Republik den Treueid geschworen hat, sich politisch nicht in einer Form betätigen, durch die die Staatsautorität geschädigt wird. In der Steuerpolitik brauchen wir gerade wärtig Ruhe. Ich kann weder eine Streichung von Steuern zugestehen, noch mich für eine Steuererhöhung einsetzen. Die Erhebung neuer Steuern wäre in der jetzigen Wirtschaftslage besonders gefährlich. Die Forderungen, die im Steuerausgleich erhoben worden sind auf Erhöhung von Steuern, muß ich unter diesen Umständen als unannehmbar bezeichnen. Das ist auch die Meinung des Herrn Reichskanzlers. Im Augenblick können wir auch nicht auf die Wünsche eingehen, die hinsichtlich der Umsatzsteuer und der Hauszinssteuer geäußert worden sind.“

Der Eingang von Steuern und Zöllen ist leider viel schlechter gewesen, als wir im Dezember schätzen konnten. Damals konnte niemand annehmen, daß die Depression solange anhalten würde. Im Verhältnis zu unserem zehn-Milliarden-Haushalt war die Fehlschätzung nicht zu groß. Die Schwierigkeit lag nur in

dem Fehlen der Reserven. Wir sind dennoch über die Schwierigkeiten des Winters hinweggekommen, und ich kann heute auch sagen, daß wir über den 1. April ohne Schwierigkeit hinweggekommen werden. Im übrigen will ich heute nichts prophezeien, denn das ist bei den heutigen Verhältnissen ein schlechtes Geschäft. Wir befinden uns in der Wirtschaftskrise heute im Tal, und wir wissen noch nicht, wann die Linie wieder nach oben gehen wird. Wir haben in den vergangenen Jahren den Fehler gemacht, nicht daran zu denken, daß der Weg auch wieder abwärts gehen kann; aber es wäre ein ebenso großer Fehler, wenn wir jetzt den Glauben an einen Wiederaufstieg aufgeben würden. Die Regierung wird jedenfalls, wie sie schon im Ausschuss erklärt hat, versuchen, durch weitere Einsparungen über die schwierige Lage hinwegzukommen.“

## Müllers Zustand sehr ernst.

Berlin, 20. März.

Die Ärzte gaben heute vormittag folgendes Bulletin über das Befinden Hermann Müllers heraus: Das Bewußtsein des Patienten ist meist getrübt, die Lungenentzündung ist weiter fortgeschritten; die Temperaturen sind sehr hoch.

Da die Ärzte gestern abend einen starken Verfall des Patienten durch den allgemeinen Schwächezustand feststellten, wurde gegen 20 Uhr neben anderen Maßnahmen eine Blutübertragung vorgenommen, zumal eine rechtsseitige Lungenentzündung hinzukam.

## D-Zug Paris—Bordeaux entgleist.

5 Tote, 50 Verletzte.

Kurzform der „Sp. Ztg.“

Paris, 19. März. Der Schnellzug Paris—Bordeaux, der Paris um 19.32 Uhr verläßt, ist am Bahnhof Etampes aus noch nicht bekannter Ursache entgleist. Es wurden fünf Tote und gegen fünfzig Verletzte geborgen, davon zehn Schwerverletzte. Unter den Toten befinden sich zwei Eisenbahnbeamte.

Paris, 20. März. Die Umstände des Unglücks von Etampes sind noch nicht klar festgestellt. Der Schnellzug lief mit normaler Geschwindigkeit in den Bahnhof Etampes ein. Der vordere Teil des Zuges war bereits aus der Bahnhofshalle ausgefahren, als die letzten beiden Wagen, darunter der Speisewagen, entgleisten. Der Speisewagen schlug gegen einen haltenden Personenzug. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Ein Wagen der dritten Klasse des Personenzuges, der glücklicherweise nicht befehrt war, wurde ebenfalls stark beschädigt. Der Speisewagen wurde auf 19 bis 15 Meter vollkommen eingedrückt. Da gerade die Stunde war, in der das Abendessen serviert wurde, befanden sich zahlreiche Reisende im Speisewagen. Die in der ersten Klasse sitzenden Personen wurden zerdrückt, unter ihnen sind auch die Toten zu suchen. Zehn Personen wurden durch Glasplitter ziemlich schwer verletzt. In der Zwischenzeit fuhr der Zug weiter. Ein anderer Wagen entgleiste erst 50 Meter weiter, ohne daß dabei Reisende zu Schaden kamen. Ein weiterer Wagen entgleiste erst 70 Meter weiter. Er legte sich zur Seite, und die Fenster splitterten. Die Reisenden blieben im Wagen eingeschlossen, jedoch konnten sie rasch

von den herbeigeeilten Bahnbeamten einschließlich der Verletzten befreit werden. In diesem zuletzt entgleisten Wagen kam niemand ums Leben gekommen. Nach den ersten Untersuchungen ist noch nicht festgestellt, ob das Unglück durch einen Bruch der Kupplung oder auf falsche Weichenstellung zurückzuführen ist. Die Züge nach Südwestfrankreich verkehren mit großen Vorsicht, da der elektrische Strom ausgeschaltet werden mußte, um die Rettung der Reisenden des verunglückten Zuges und die Beseitigung der Trümmer vorzunehmen.

Etampes, 20. März. Einer der Verletzten ist nach einer Operation gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat bereits in der Nacht eine Untersuchung eingeleitet. Die Angestellten im Speisewagen sagten aus, sie hätten das Gefühl gehabt, als ob der schwere Speisewagen im Begriff sei, im Augenblick des Unglücks auf ein anderes Gleis zu laufen. Dies würde die Annahme rechtfertigen, daß eine Weiche zurückgesprungen ist. Der Weichensteller von Etampes konnte keine besonderen Angaben machen. Die Eisenbahningenieure haben noch nicht Stellung nehmen können. Im Speisewagen befanden sich im Augenblick des Unglücks 42 Personen.

## Zusammenstoß in Neapel.

Neapel, 20. März. Infolge falscher Weichenstellung stieß ein Zug bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf eine rangierende Lokomotive. 17 Reisende und drei Eisenbahner wurden leicht verletzt.